

Paibacher Zeitung.



Nr. 221.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 27. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Am 23. September 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 115 das Gesetz vom 27. Mai 1876, betreffend die Auftheilung der kulturfähigen Gemeindegründe in Dalmatien;
- Nr. 116 die Verordnung des Justizministeriums vom 30. August 1876, womit der Betrag des von den Sträflingen in den Strafanstalten zu leistenden täglichen Ertrages an Strafvollstreckungskosten für die Jahre 1877, 1878 und 1879 bestimmt wird.

(Wr. Ztg. Nr. 218 vom 23. September.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Die Verhandlungen der österreichischen und ungarischen Minister über die zwischen beiden Reichshälften zu erneuernden Verträge haben früher, als im Publikum gehofft und erwartet wurde, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Ein unterm 24. d. M. den Journalen von amtlicher Seite zugehendes Communiqué meldet nachstehendes hierüber:

„Die Ministerconferenzen haben ihren Abschluß gefunden. Von der von allem Anfange an festgehaltenen Ueberzeugung geleitet, daß alle auf den Ausgleich bezüglichen Gesetze gleichzeitig zur Vorlage gebracht werden sollen, was in diesem Augenblicke noch nicht möglich gewesen wäre, haben die Regierungen sich geeinigt, die Gesamtheit der Vorlagen im Monate Jänner 1877 vor die Vertretungskörper zu bringen und diesen auf solche Weise die Gelegenheit zu bieten, sich über den ganzen Ausgleich ein klares und vollständiges Bild machen zu können.

Um die Verhandlungen mit der Nationalbank über das künftige Bankstatut sofort einleiten zu können, sind die Regierungen, da beide Theile an ihrem Standpunkte in Bezug auf die Achtzigmillionsfrage festhalten, übereingekommen, den Vertretungskörpern eine Gesetzesvorlage zu machen, vermöge welcher diese Frage Deputationen der Vertretungskörper vorgelegt, und falls auf diesem Wege eine übereinstimmende gesetzliche Lösung nicht herbeigeführt werden sollte, ein eigens constituirtes Schiedsgericht berufen werden soll.“

Die „Presse“ bemerkt zu dieser Meldung: „Es sind mit diesem Uebereinkommen die wesentlichen Wünsche, welche in Oesterreich wiederholt und nachdrücklich aus Abgeordnetenkreisen und in der Presse bezüglich der formellen Behandlung der Ausgleichsfragen gestellt wurden, befriedigt. Alle auf den Ausgleich bezüglichen Ge-

setze werden in Wien und Pest den Parlamenten gleichzeitig vorgelegt. Die Volksvertretung wird nunmehr in der Lage sein, dieselben in ihrem organischen Zusammenhange zu überblicken und zu prüfen, das volle Maß der Zugeständnisse, welche gemacht, und der Gegenconcessionen, welche dafür erlangt werden sollen, kennen zu lernen, diese gegeneinander abzuwägen, und frei von der Besorgnis, daß eine spätere Vorlage als hinführender Vortheil nachkommen könnte, über die einzelnen Gesetze abzustimmen.

Auch die Besorgnis vor der „Zwangslage“ der „Ueberrumpfung und Ueberhaftung“ ist gehoben. Die Vorlagen müssen nicht bis Ende November durchberathen sein, sondern werden erst im Jänner 1877 im Reichsrathe und Reichstage eingebracht. Dem Verlangen nach einem Provisorium, um Frist zu einer allseitig gründlichen und sachgemäßen Durchberathung der Ausgleichsgesetze zu gewinnen, ist genügt. Wie man hört, wurde die Forderung einer solchen Fristerstreckung von österreichischer Seite gleich beim Beginne der eben zu Ende geführten Verhandlungen gestellt und beharrlich verfolgt; wenn die ungarischen Journalstimmen zu Rückschlüssen berechtigen, so hätte dieses Zugeständnis zu erlangen, Mühe gekostet.

In der Frage der Achtzigmillionschuld standen sich unvereinbare Forderungen gegenüber. Die österreichischen Minister beharrten auf Anerkennung der Schuld von Seite Ungarns, die ungarischen auf der Ablehnung dieses 1867 beim ersten Ausgleichsabschluß nicht in die Vertragsbestimmungen aufgenommenen Postulats. Eine Vereinbarung dieser contradictorischen Gegensätze erschien unmöglich, und doch war einen Ausweg zu finden nöthig, sollten nicht die Verhandlungen im ganzen scheitern. So wurde schließlich auf das Auskunftsmittel der gemeinsamen parlamentarischen Deputationen und des Schiedsgerichtes gegriffen. Was von diesem letztern eventuell zu erwarten ist, wird wesentlich von den in beiden Parlamenten festzustellenden Gesetzesbestimmungen über dessen Zusammenziehung abhängen.

Die Minister Tisza, Trefort und Bethy sind bereits von Wien nach Pest abgereist. Auch Finanzminister Szell verließ Wien schon am 24. d., während die Sectionsräthe Wersfort und Matkovicz schon tags zuvor nach Pest heimgelehrt sind.

Zur Reichstagsession in Deutschland.

Die „Nationalzeitung“ theilt in ihrer letzten Nummer den Wortlaut der Denkschrift über die Organisation der obersten deutschen Reichsbehörden mit, welche dem Staatsentwurf für das erste Quartal 1877 als Anlage beigegeben ist. Nach dieser Denkschrift werden das Reichsjustizamt und eine Abtheilung für Eisenbahnen

vom Reichskanzleramte abgezweigt und nach Analogie der für das Postwesen bereits bestehenden Institutionen selbständig organisiert werden. Dem Finanzressort ist vorerst nur eine besondere Abtheilung innerhalb des Reichskanzleramtes zugeordnet. Welchen Umfang die dem nächsten Reichstage zugehenden Vorlagen auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und socialen Gesetzgebung annehmen werden, läßt sich — schreibt die berliner „Tribüne“ — bei den widersprechenden Nachrichten, welche in dieser Hinsicht durch die Presse gehen, nicht mit Bestimmtheit voraussagen. „Von dem Reichseisenbahnprojecte — fährt das genannte Blatt in seinen Auseinandersetzungen fort — ist es neuerdings ganz still geworden, und in dieser Herbstsession scheint der Reichstag jedenfalls nicht mit einer bezüglichen Vorlage angegangen werden zu sollen. Auch das Patentgesetz scheint noch nicht so weit gediehen zu sein, um schon jetzt eingebracht werden zu können. Die auf die Erneuerung der Handelsverträge bezüglichen Vorlagen sind ebenfalls erst in der Frühjahrssession reif. Die Andeutungen über eine Revision der Gewerbeordnung in den die Arbeiterverhältnisse betreffenden Partien, über Lehrlingswesen, Gewerbegerichte, Contractbruch etc. dgl. haben bisher so wenig positive Gestalt angenommen, daß man umfassende Vorlagen auf diesem Gebiete kaum wird erwarten können. Die Eisenzollfrage wird jedenfalls aus Anlaß von Petitionen zur Sprache kommen, wenn auch die Regierung nicht die Initiative ergreift; sofern überhaupt in dieser Frage noch etwas zu machen ist, muß allerdings die Herbstsession des Reichstages darüber das letzte Wort sprechen, da am 1. Jänner die Aufhebung dieser Zölle bereits bevorsteht. Es scheint sonach, daß die Regierung die umfassenden Aufgaben aus dem socialwirtschaftlichen Gesetzgebungsgebiete, welche in nächster Zeit bevorstehen, auf die Frühjahrssession, die erste der neuen Legislaturperiode, zu verschieben gedenke. Man darf nicht vergessen, daß die Herbstsession des Reichstages höchstens sieben Wochen währen wird und daß diese kurze Frist durch die Zusatzgesetze und den Etat allein schon reichlich in Anspruch genommen ist.“

Das Memoire der Psforte.

Das „Journal des Débats“ veröffentlicht den Wortlaut des Memoires der Psforte über die Friedensbedingungen. Wir reproducieren die bezeichnendsten Stellen des Actenstückes, nicht weil dasselbe etwa irgendwie nichts bekanntes bieten würde, sondern weil es als ein interessantes historisches Document zu betrachten ist. Die Erwägungen der Psforte über die ihrer Ansicht nach nothwendigen Friedenspunctationen werden von den Mächten einfach als akademische Erörterungen

Feuilleton.

Theater.

2. „Fürst Emil“ von Hugo Müller ist ein Sensationsstück für deutsche Residenzen, für Bühnen Deutschlands von großem Interesse — aber für uns nicht. Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß gerade wir die engsten und schwierigsten Pfade eines deutschen Fürsten theatralisch vorgeführt sehen und unversehrt die fürstlichen Exklusivitäten kennen lernen. Emil, ein souveräner Fürst der Gegenwart, voll Edelmuth und Grobherzigkeit, springt in die graustifigen Tiefen der stürmischen See, um das Leben seines Piqueurs Conrad zu retten. Ein räthselhaftes Rendezvous mit einem jungen Mädchen, Namens Mignon, unverständlich für uns, soll die Situation pikant machen. Der erste Act schließt mit schwacher Wiedergabe einer Jagdszene und der edelmüthigen, fast unmöglichen That des Fürsten. Prinzessin Melanie, die Tochter eines benachbarten Fürsten, soll zur Verhehlung mit Emil an dessen Hof erscheinen. Mit bangem Herzen und schuldbewußt tritt sie ihrem zukünftigen fürstlichen Gemal entgegen, und nun beginnt erst das sensationelle, das außerordentliche, pikante und exklusive Treiben. Erst diese Scenen schaffen Spannung. Des Fürsten Emil Bruder, Prinz Ernst, kehrt als Sieger vom Kriegsschauplatz zurück und tritt zwischen Braut und Bräutigam. Durch die eigenthümliche Gestaltung der Verhältnisse schon früher mit Prinzessin Melanie intim geworden, erfaßt die beiden jene unaussprechliche Neigung, die Herz und Sinn für ewig aneinander fetter. Fürst Emil, von der bitteren, unbannbaren Eifersucht ergriffen, bestürmt im namenlosen Streit seines Bruders Ruhm; der Un-

wille des souveränen Fürsten steigert sich so hoch, daß er seines ruhmgeliebten Bruders Degen abnehmen läßt und die schmählichste Inhaftierung des Prinzen vollbringen läßt. Die höchste Stufe der Sensation, die wirksamsten Effecte vereinigen diese Scenen. Nachdem Fürst Emil seinen übereilten Schritt bereut, zugunsten seines Bruders Ernst auf die Krone und die Prinzessin-Braut verzichtet, schließt das Sensationsstück mit geheimnisvollen Phrasen des edlen Fürsten.

Herr Director Frijsche (Fürst Emil) gab seine schwierige Rolle so wahr, so frisch und so lebendig, daß wir schon deshalb eine Wiederholung des Sensationsstückes beiführen. Herr Rieger (Prinz Ernst) war etwas heiser — doch in seiner Darstellung vortrefflich und vollendet. Diese beiden Herren können uns durch ihre Talente und durch ihr außerordentlich geschicktes Spiel stets fesseln. Auch Fräulein Fischel (Prinzessin Melanie) erzielte einen schönen Erfolg und trug wesentlich zu dem günstigen Gesamteindruck bei. Außer ihr trat Herr Laszka (Hofmarschall von Montbrillant) mit hübscher Gewandtheit und Routine auf; die heitere Darstellung eines der alten Schulle angehörigen Fürstenfreundes gelang ihm so gut und treffend, daß mehreremale Hervorrufe erfolgten.

„Mein Leopold“ von L'Arronge erhebt sich als Volksstück über das Niveau eines Spectakelstückes. Es ist kein Machwerk von dem Werthe der „Resoluten Person“, welche uns vor acht Tagen vorgeführt wurde. Indem es eine tief durchdachte moralische Tendenz in sorgfältiger Arbeit und mit großer Bühnentechnik zum Ausdruck bringt, verdient es eine Anerkennung, welche nicht bloß der Individualität Wiens, dem sanguinischen Temperamente eines wiener Vorstadt-Theaterpublikums entsprings, sondern die Grenzen, welche dem Repertoire

eines Vorstadttheaters in Wien gezogen sind, weit überschreitet, und insbesondere in der Provinz Boden finden soll. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Vorzüge dieses Stückes in der vorgestrigen Aufführung durch die Bemühungen der Darsteller zur vollen Geltung gelangten, so müssen wir es doppelt bedauern, daß der wohlverdiente Beifall nicht von einem zahlreicher besuchten Hause geöpft wurde. Das Parterre war nicht überfüllt; die Logen größtentheils leer. Wir möchten der Direction bedeuten, sich durch diesen vielleicht zufälligen, jedenfalls aber außer ihrer Schuld gelegenen Umstand in einer etwa in Aussicht genommenen Wiederholung dieses Stückes nicht beirren zu lassen, und wünschen wir ihr für das nächste mal auch einen besseren materiellen Erfolg. Es wurde mit großer Präcision, mit aufrichtiger Wärme und — im ganzen — auch mit verständnisvoller Auffassung der Charaktere gespielt. Alle Anerkennung verdient zunächst Herr Zwerenz, welcher den Schuster-Parvenu Weigel sowohl auf der Höhe der Situation als auch in seinem Niedergange trefflich darstellte und hiedurch bewies, daß er auch einer Rolle von vorwiegend dramatischer Färbung vollkommen gewachsen ist, sobald er das Gesichterschneiden beiseite läßt. Es geht auch ohne dem. In der Gasthauszene sowie im Dachstuhlchen war sein Spiel geradezu ergreifend. Herr Müller versah die Rolle des Rudolf Starke mit großem Geschick. Herr Laszka (Wehlmaier) amüsierte das Publikum durch seine gelungene Caricatur eines hungrigen Claviervirtuosen. Frau Zwerenz erntete als Wehlmaiers Braut verdienten Beifall. Wir benügen diese Gelegenheit übrigens, um ein kleines Versehen zu berichtigen, das sich bei unserem neulichen Referate über „Giroflé-Giroflá“ ereignete, woselbst unter der besprochenen „Lomi-schen und jingenden Alten“ — wie es für jeden Theater-

behandelt, denen nicht weiter Folge zu geben sei. Das „Journal des Débats“ faßt die Sache auch von diesem Standpunkte auf und sagt, daß die Türken, nachdem sie selbst den Mächten die Aufstellung der Friedenspunctationen überlassen, sich den Opfern unterwerfen müsse, welche ihr die Vertragsmächte auferlegen.

Die hervorstechendsten Stellen desselben lauten:

„Die kaiserliche Regierung hat die Rücksichten der Humanität vollkommen gewürdigt, welche die europäische Diplomatie bestimmten, ihre „bons offices“ auf die Bitte der belgrader Regierung anzubieten. Die befreundeten Mächte, welche ihre Wünsche, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, der hohen Pforte bekanntgegeben haben, konnten sicher sein, bei ihr demselben Wünsche zu begegnen. Die kaiserliche Regierung glaubte sich insolge dessen mit der Aufstellung ihrer Präliminarien trotz der vorhandenen Schwierigkeiten beeilen zu müssen, und sie präcisirte jene Bedingungen, unter welchen die bleibende Wiederherstellung des Friedens, mit Rücksicht auf die durch Serbien neugeschaffene Situation, allein möglich war.“

Indem die Pforte dieser Provinz die Selbstverwaltung gestattete, glaubte sie den weitgehendsten Wünschen Serbiens entgegenzukommen, und sie erwartete die bezügliche Erkenntlichkeit vonseite der serbischen Bevölkerung wie der Persönlichkeiten, welche diese regieren. Die Pforte glaubte durch diese Wohlthat Serbien nicht von dem ottomanischen Reiche entfernt zu haben, dessen vordringender Bestandtheil Serbien doch immer war. Diese Voraussetzung wurde nicht erfüllt, und die vereinigten Großmächte werden gewiß die Nothwendigkeit erkannt haben, die Wiederholung der jüngsten Ereignisse nach Möglichkeit zu vermeiden.

Der schwere Fehltritt Serbiens erschien aber nicht nur Europa, sondern auch dem Suzerän gegenüber strafwürdig und einer strengen Ahndung bedürftig. Aber die kaiserliche Regierung wird noch für diesmal ihre Gefühle, so berechtigt sie auch sind, zu beherrschen wissen. Sie wünscht nicht, daß das serbische Volk der erdrückenden Last der Verantwortlichkeit erliege, welche ihm zukommt. Die hohe Pforte wünscht nur, daß die künftigen Beziehungen zwischen Serbien und der Gewalt des Suzerän nicht so gefahrbringend seien wie bisher und daß die eben gewonnenen Erfahrungen nicht gänzlich verloren gehen. Durchdrungen von dieser Nothwendigkeit, hat die hohe Pforte die Bedingungen eines dauernden Friedens zu ergründen gesucht, und sie hat nach einer strengen Prüfung die Bedingungen aufgestellt.“

Nach Aufzählung der bereits bekannten Bedingungen heißt es dann weiter:

„Die aufmerksame Prüfung der Bedingungen wird ergeben, daß die kaiserliche Regierung ausschließlich von dem legitimen Wunsche befeelt ist, ein dauerhaftes Werk zu machen, welches Leidenschaft und Verblendung nicht schon am nächsten Tage zerstören oder gefährden kann. Die Restriktionen beziehen sich nur auf die Concessionen, welche die hohe Pforte direct und freiwillig dem Fürstenthum bewilligt hatte; sie lassen das gemeinsame Werk der hohen Pforte und der Mächte intact und enthalten keine Verletzung der großen Interessen, welche dabei zu beachten und zu beschützen waren. Der die Beschränkung der serbischen Armee und Artillerie betreffende Passus setzt gleichzeitig die Verwaltung in den Stand, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten und dem Lande drückende Opfer zu ersparen. Da Serbien keinen Feind zu fürchten hat, so könnte die Vermehrung seiner Militärmacht und

besucher wol trotz der passierten Namensverwechslung klar gewesen sein wird — selbstverständlich nicht Frau Zwerenz, sondern Frau Ströhl gemeint war.) — Die nachlässige Nonchalance, die der Titelheld Herr Rieger entfaltete, war jedoch keinesfalls im Einklange mit der Rolle, welche einem widerlichen wiener Frächtl auf den Leib geschrieben wurde. Der gesellschaftliche Contrast zwischen dem Hausherrnhöchlichen Leopold und den übrigen Figuren dieses Stückes geht nicht so weit, daß der erstere unter den letzteren den Charakter eines Pontius im Credo gewinnt. Die Figur, die Herr Rieger darstellen sollte, war einem Salonstücke entliehen und hatte mit jener, die er wirklich darstellte, nichts als die Blasiertheit gemein. Von Fr. Arensdorf möchten wir mehr unterschiedenes Auftreten wünschen.“

„Giroflé-Giroflá“ von Lecocq wurde am 25. d. zum zweitenmale in dieser Saison aufgeführt. Wieder war es Frau Frijsche-Wagner, die wirklich so viel Glanzmomente aufwies, daß wir von einzelnen Piecen in erster Linie das reizende Trinklied der Giroflé zu Ehren bringen. Die beliebte Primadonna singt mit einer Präcision, Ausdauer und überraschenden Tonbildung, die wir lange nicht gehört. Herr Weiß (Marasquin) und Herr Maillet (Mourzouk) sind tüchtige Sänger und verlässliche Stützen des Operetten-Repertoires. Nach größerer Pause kann die Operette Giroflé-Giroflá wieder gegeben werden und kann dann sicherlich auf einen sehr amüsanten Abend wieder gerechnet werden, doch gewiß nicht weil — sondern obgleich die Tricots von Herrn Gustav Kirschbaum in München und die Caschierarbeiten von Herrn Wagner sind.

seiner Artillerie nur einen für die kaiserliche Regierung feindlichen Zweck haben.

Was die Clausel von der Wiederbesetzung der Festungen betrifft, welche die hohe Pforte ganz besonders der Sorgfalt der Mächte empfiehlt, so enthält dieselbe nur die Wiedergestaltung eines unbestreitbaren Rechtes; und die Besetzung der genannten Festungen wird von der öffentlichen Meinung als die wichtigste und kostbarste aller Garantien betrachtet, welche für die Sache des Friedens angewendet werden könnten. Die kaiserliche Regierung hat das Bewußtsein, nicht über das vorgesezte Ziel hinausgegangen zu sein.

Um indessen den Verdacht irgend eines Hintergedankens zu vermeiden und gleichzeitig eine offenkundige Probe ihres Vertrauens in das Vermittlungswerk der Mächte zu geben, welche einstimmig den Angriff Serbiens beklagt haben und welche von der Nothwendigkeit des Friedens durchdrungen sind, erklärt die kaiserliche Regierung, nachdem sie dasjenige erörtert hat, was in ihren Augen nur die gerechte und nothwendige Folge der bezüglichen Situation, in welche die beiden Parteien vom Gesichtspunkte des Rechtes aus gestellt sind, sein würde, sich für die sechs Bedingungen vollständig dem aufgeklärten Urtheil und der gerechten Würdigung der sechs vermittelnden Mächte zu unterwerfen. Sie vertraut denselben vollständig die Sache, die Gründe zu erwägen, welche diese sechs Punkte dictirt haben, als ein Mittel, um die Wiederkehr der jetzigen Calamität zu verhindern, und sie verläßt sich auf die Gefühle der hohen Gerechtigkeit und Weisheit derselben. Was Montenegro betrifft, so wird sie den status quo ante bellum aufrechterhalten.“

Die Königsadresse der serbischen Skupschtina.

Aus Belgrad kommt die telegraphische Meldung, daß sich der Ausschuß der Skupschtina dem bekannten serbischen Pronunciamento angeschlossen und hiermit die Proclamation Milans zum Könige von Serbien gebilligt habe. Der Ausschuß hat diesbezüglich die nachstehende Adresse dem Ministerpräsidium überreicht:

An das Ministerpräsidium!

Der Kampf, welchen unser Volk gegenwärtig gegen das türkische Kaiserreich führt, ist ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um unsere Existenz, unsere Freiheit, unsere Menschenrechte. Dieser heilige Kampf ist nicht gegen irgend eine Nationalität oder Religion gerichtet, wir wollen für unsere unterdrückten Brüder nur dasjenige, worauf sie von der Natur aus ein Recht haben, darum werden wir anderen dasjenige nicht vorenthalten, was wir anstreben, seien sie was immer für einer Religion oder Nationalität.

Die türkische Regierung bedient sich, der europäischen Civilisation und Menschlichkeit zum Troge, der rohesten und barbarischsten Kriegsmittel; sie anerkennt kein Recht, keine Freiheit, keinen Glauben, keine humanitären Ideen. Sie begründet ihre Herrschaft auf Gewalt, Druck, Barbarei. Sie würdigt ganze Völker und Stämme zu Thieren herab.

Die osmanische Regierung, anstatt zum Wohle unserer Brüder sowie der muslimänischen Völkerschaften das Blutvergießen einzustellen, anstatt zu verhindern, daß Fortschritt, Wissenschaft, Aufklärung mit Füßen getreten werden, anstatt die nationale Wohlfahrt aller ihrer Völker zu fördern, ist unerfättlich im Blute unschuldiger Opfer, die sie hinschlachtet, nicht zufrieden mit den Mordbrennerien und Mezeleien, mit den zahlreichen zerstörten Dörfern und Städten unseres Landes, deren Bewohner sie vertrieben hat. Sie treibt es aufs äußerste, will uns aller Rechte berauben, unsere Selbstständigkeit vernichten, will uns in den Staub ziehen und uns gegenüber eine Stellung einnehmen, wie sie dieselbe unseren unglücklichen Brüdern gegenüber besitzt.

Die türkische Regierung hat alles angewendet, um uns der durch den von allen Großmächten unterzeichneten pariser Vertrag garantierten Rechte zu berauben. Was bleibt uns also zu thun übrig? Nichts anderes, als daß wir auf dem Wege weiterschreiten, der uns heilig ist, auf dem Wege, auf welchem uns die ganze civilisierte Welt entgegenkommt und unterstützt.

Wir müssen aber von diesem Wege alles wegräumen, was uns am Vorwärtsschreiten hindert, wir müssen auch den kleinsten Fleck auswischen, welcher unserer Selbstständigkeit und staatlichen Unabhängigkeit anhaftet. Deshalb und im richtigen Verständnisse der Wichtigkeit der Volksstimme geben wir, der Skupschtina-Ausschuß, mit Freude unsere Zustimmung zu der Kundgebung, welche unser nationales Heer vor einigen Tagen ausgeführt, indem es unseren erlauchten Fürsten Milan Obrenović zum ersten serbischen König proclamirte.

Der Ausschuß, erfreut über dieses nationale Werk, bittet die Regierung, eifrig dahin zu wirken, daß unsere vollständige Unabhängigkeit baldmöglichst zur Thatsache werde und daß unser erhabener Fürst als serbischer König proclamirt und bestätigt werde.

Belgrad, 22. September.

Terzibašić, Vicepräsident. Uroš Knežević, Secretär. Die Mitglieder Petar Stefanović, Vujo Bašić, Jovan Božović, Aljutije Kovačević, Zilja Stojanović, Vaso Stosić, Nikola Krupčević, Adam Dogosavljević.

Politische Uebersicht.

Salbach, 26. September.

Der bekannte Antrag des Abgeordneten Cassi hat in der vorgestrigen Sitzung des kroatischen Landtages seine Erledigung in der wiederholt angekündigten Weise gefunden. Man ging über denselben zur Tagesordnung über. Nach der Abstimmung über diesen Antrag vertagte sich der Landtag auf unbestimmte Zeit. — Aus Agram wird ferner gemeldet, daß dort abermals Hausfuchungen, und zwar bei den zwei Brüdern Popović, deren einer Landtagsabgeordneter ist, stattgefunden haben.

Ueber eine neue türkische Grenzverletzung österreichischen Gebietes schreibt man der „Agramer Zeitung“ vom 17. d. aus Erb bei Rain: „Gestern griffen 300 Baschi Bozuz unseren Grenzort Drenovac an, lödten ein Weib, raubten viel Vieh und schossen auf den Oberlieutenant Turic vom Kataster, ohne ihn jedoch zu verletzen; seine Wohnung wurde jedoch geplündert und seine Effecten davongetragen. Von hier ist alsogleich eine Compagnie Militär, zur Hälfte nach Drenovac, zur Hälfte nach Osredke abgegangen. Die Aufregung ist groß.“

Ueber die plötzlich eingetretene Ministerkrise im Großherzogthum Baden verlautet nur so viel, daß sie keineswegs auf den Staatsminister Jolly beschränkt blieb. Wenigstens haben — wie es scheint, allerdings erst nach dem Rücktritte Jolly's — sämtliche Minister ihre Demission eingereicht. Ueber das weitere verlautet, daß der Handelsminister Turban den Auftrag erhalten und angenommen habe, ein neues Cabinet zu bilden, daß Turban den Vorsitz im Staatsministerium übernehmen, anstelle Jolly's als Minister des Innern Landescommissär Stöffer in Mannheim treten, die übrigen Minister bleiben und Jolly zum Präsidenten der Oberrechnungskammer werde ernannt werden.

In Frankreich haben die kirchenfreundlichen Enunciationen der verschiedenen Generale und anderer hoher Offiziere zu einer Ministerkrise geführt. Marcère, der Minister des Innern, verlangte von dem Kriegsminister Berthaud, derselbe soll gegen diese Enunciation auftreten, dessen aber weigerte sich Berthaud, daraufhin erschien nun Marcère nicht mehr bei den letzten Ministerkzungen.

Nicht geringes Aufsehen hat in Frankreich ein Hirtenbrief des Bischofs von Gap gemacht, auf den man übrigens erst durch die „Times“ aufmerksam gemacht wurde, da die clericalen Blätter dessen Publication unterlassen hatten. Nachträglich veröffentlicht nun das „Journal de Valence“ und einige andere Provinzialblätter den Text dieses Pastoralsschreibens, in welchem der genannte Bischof den Grund der jetzigen religiösen Conflicte in dem Umstande sucht, daß die Geislichkeit, wie zur Zeit der Restauration, den Fehler begeht, die Politik mit der Religion zu identificieren und das Geschick der Kirche von demjenigen einer Partei abhängig zu machen. Demgemäß empfiehlt er seinen Diöceangeistlichen, sich in ihrer priesterlichen Eigenschaft nicht mit politischen Dingen zu befassen.

Gladstone hielt Samstag in London eine Rede vor den Vertretern der liberalen Partei, in welcher er erklärte, daß die Conservativen die Regierung in jene Richtung drängen müßten, welche die öffentliche Meinung eingeschlagen hat, sonst würden die Liberalen aus dem gegenwärtigen Stande der orientalischen Frage Parteivorthelle ziehen; Englands Gewicht sei bisher in die unrechte Wagsschale geworfen gewesen.

Fürst Karl von Rumänien kommt heute von Sinai nach Bukarest, um einige dringende Staatsgeschäfte zu erledigen. — Der rumänische Agent in Konstantinopel dementirt aufs entschiedenste die Nachricht, seine Regierung sei geneigt, einer fremden Macht die Erlaubnis zu ertheilen, Truppen durch Rumänien nach Bulgarien oder Serbien ziehen zu lassen.

Berichten aus Konstantinopel zufolge befindet sich der Ex-Sultan Murad V. in einem Zustande, welcher dessen baldige Auflösung erwarten läßt.

Die Montenegriner erhielten den Befehl, heute bei ihren Abtheilungen sich einzufinden; falls der Waffenstillstand nicht verlängert wird, was indessen bereits geschehen ist, wollen die Montenegriner Muthyar Pascha sofort angreifen.

In Brunswick, im Staate Georgia, ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Bis jetzt sind 600 Erkrankungen vorgekommen. Der Zustand der Stadt ist ein schrecklicher.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Göddl.) Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Göddl haben einige Pürschungen stattgefunden, und wurden erlegt: von Sr. Majestät fünf, vom Generaladjutanten Baron Mandel zwei, vom Flügeladjutanten Baron v. Remethy ein, vom Postath de Wiederhofer zwei Fische. — Der Jagdskal Ihrer Majestät ist in zwei Abtheilungen in Kapostas-Regyer und Göddl angelangt.

— (Ueber die Herbstmanöver in Dalmatien) erhält die „Wehrztg.“ den folgenden, aus Zara, 19. d., datirten Bericht: In Dalmatien, an dessen nader Grenze die Rachbarn blutig kämpfen, werden Abtheilungen des stehenden Heeres und der Landwehr friedlich neben- und gegeneinander Waffenübungen abhalten. Wenn auch das kleine Gänselein, welches sich zu diesem

Zwecke bei Muc (zwischen Spalato, Sinj und Verius) versammelt, keinen Anspruch auf jene Beachtung erhebt, die den imposanten Corps bei Feldberg zuteil wurde, so dürfte es doch für den militärischen Leser von einigem Interesse sein, etwas über die Schlußmanöver zu erfahren, welche sich in dem über belemundeten Dalmatien abspielten. — An den Übungen nehmen theil: Ein Bataillon des Infanterieregimentes vacat Nr. 32, das 5. Bataillon des Infanterieregimentes Freiherr v. Weber Nr. 22, das 3. Bataillon des Tiroler-Jägerregimentes Kaiser Franz Josef I., die 7cm. Gebirgsbatterie Nr. 1/XI, die oberdalmatinischen Landwehr-Schützenbataillone Zara Nr. 79 und Spalato Nr. 80, dann eine Abtheilung der berittenen Landeschützen. Als Übungsleiter fungiert der Herr G. v. Georgiewitz, Commandant der 35. Infanteriebrigade. Se. Excellenz der Herr H. M. Ritter v. Schmerling, Stellvertreter des Landwehr-Obercommandanten, sowie Se. Exc. der Herr Statthalter und Militärcommandant H. M. Freiherr von Rodich werden den Übungen beiwohnen. Die Truppen — 3000 Mann stark — werden bei Muc, und zwar der kühnen Nächte in dem hochgelegenen Übungsrayon und des Mangels an eventuell erforderlichen Nothcontonnements wegen unter Zelten lagern. Die Übungen der vereinigten Truppen werden am 25., 26., 27. und 28. September stattfinden; während der Marsche in den Concentrirungsrayon, beziehungsweise aus demselben werden am 23., 24. und 30. September kleinere Übungen ausgeführt.

(Die Grabstätte Gutenbergs.) Die Augsburger Allgemeine Zeitung meldet: „Es ist in der That merkwürdig, wir möchten fast sagen beschämend, daß bezüglich der Grabstätte Johann Gutenbergs, dessen Erfindung doch ein Hauptgrundpfeiler der gesammten modernen Bildung und Cultur ist, bis in die jüngsten Tage ein vollkommener Strichum walten konnte. Seither bestand nemlich allgemein die Ansicht, Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, sei bei den Franziskanern in Mainz begraben worden, bis Dr. K. G. Bodenheimer, großherzoglich hessischer Bezirksgerichtsrath in Mainz, am Pfingstsonntag d. J. das Glück hatte, ein altes Archivstück wieder aufzufinden, vermöge dessen er den klarsten Beweis liefert, daß der um die gesammte Menschheit so hoch verdiente mainzer Bürger bei den Dominikanern seine ewige Ruhstätte gefunden. Das wieder entdeckte Document, aus welchem sich diese ebenso neue wie interessante Thatsache ergibt, ist ein Anniversarium oder Todtenbuch des mainzer Dominikanerklosters, in welchem sich zum 2. Februar der Eintrag findet: „O Dns Johes zum Ginsfleis cum duabus candelis sup. lapidem ppe cathedram praedicatis habens arma Ginsfleis.“ Mit großem Scharfsinne und durch eine Reihe glücklicher Combinationen hat Herr Bodenheimer in seinem Schriftchen: „Gutenberg's Grabstätte“ (Mainz, 1876), das der Vorläufer einer größeren Arbeit über das genannte Todtenbuch sein soll, nachgewiesen, daß die obige Notiz sich nothwendig auf den Erfinder der Buchdruckerkunst beziehen muß.“

(Ein neuer Planet.) Der Astronom Leverrier in Paris veröffentlicht in den Blättern die Anzeige, daß seinen Berechnungen zufolge ein neuer Planet zwischen Mercur und Sonne, der „Vulcan“, am nächsten 2. und 3. October auf der Sonnenscheibe sichtbar werden müsse.

(Kurorte.) Nach den neuesten Kurlisten sind in Ruffee 2334 Kurgäste angekommen, in Baden 7551, in Bad-Gastein 4182, in Franzensbad 7459, in Gießhübel-Puchstein 140 Kurgäste und 15,238 Passanten, in Gleichenberg 3350 Kurgäste, in Gmunden 1414, in Hall bei Linz 1743, in Jschl 3358, in Johannsbad 1932, in Karlsbad 19,837, in Krenzen 500, in Krapina-Topf 2041, in Marienbad 9897, in Meran 533, in Rudolfsbad (Reichenau) 252, in Teplitz-Schönan 10,348, in Wartenberg 420, in Rogitsch-Sauerbrunn 2407 Kurgäste.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 15. September d. J. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Voritze des Präsidenten Alexander Dreö folgende Kammermitglieder theil: Leopold Bürger, Franz Debeuz, Franz Dolenz, Vincenz Hansel, Josef Kordin, Heinrich Korn, Peter Lafnik, Josef Lorenzi, Karl Luckmann (Vizepräsident), Johann Mathian, Ignaz Seemann, Peter Thomann und M. Treun.

Der Präsident constatierte die Beschlußfähigkeit der Kammer, erklärte die Sitzung für eröffnet und bestimmte zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Kammerräthe Josef Kordin und Peter Lafnik.

I. Das Protokoll der Sitzung vom 28. Juni 1876 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

II. Der Secretär trägt den Geschäftsbericht vor. Nach demselben gelangten an die Kammer seit der letzten Sitzung 255 Geschäftsstücke.

Von den Erledigungen derselben werden erwähnt:

1. Der Bericht an das k. k. Handelsministerium über die betrefende der Btheiligung Oesterreichs an der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung von Erzeugnissen der Urproduction, der Industrie und der bildenden Künste im Kammerbezirke Krain hervortretenden Anschauungen und Wünsche.

2. Die Aeußerungen an die k. k. Landesregierung über die Marktconcessionsgesuche der Gemeinden Razhna und St. Michael-Stopič.

3. Das Gutachten an das k. k. Handelsministerium wegen Einführung einer einheitlichen Garnnumerierung.

4. Die den betreffenden Kreisen mitgetheilten Einladungen zum dritten internationalen Saatk- und Getreidemarkt in Budapest, dann zur Btheiligung an der Weinbau-Ausstellung und dem Weinmarkte in Marburg.

5. Die im Wege der Gemeindeväter zur Kenntnis der Handels- und Gewerbetreibenden gebrachten Offertausschreibungen des See-Arsenalscommando in Pola wegen Lieferung von Eichenhölzern und Lärchen-Grundbalken.

6. Der auf Grund der eingelangten Aeußerungen der Besitzer von Kohlenwerken an das k. k. Ackerbauministerium erstattete Bericht inbetreff der Errichtung einer Versuchsstation für Brennstoffproben beim pribramer Hauptwerke.

7. Die Zuschriften an mehrere Industrielle behufs Ergänzung der eingesendeten statistischen Daten.

8. Die Eingabe der Gemeindevertretung von Maria-Lausen um Unterstützung ihres Gesuches wegen Belassung des Postamtes daselbst wurde nach vorläufiger Erhebung der dortigen Absatz- und Erzeugungsverhältnisse an Wollkämmen, Thonwaren zc. der k. k. Postdirection in Triest befürwortend zugemittelt und hievon das besagte Gemeindeväteramt verständigt.

10. Das vom Pfarramte in Sava im Namen von 19 Gemeindevertretungen, 21 Pfarrämtern, dann hervorragenden Industriellen Krains und Südsteiermarks sowie allen k. k. Behörden der Strecke Steinbrück-Laibach vorgelegte, an die Generaldirection der Südbahngesellschaft stilifizierte Gesuch um Umwandlung zweier Lastenzüge auf der Strecke Laibach-Steinbrück und retour in gemischte Züge, wurde in Würdigung der darin entwickelten triftigen Gründe der Generaldirection der k. k. privilegierten Südbahngesellschaft mit dem Antrage auf Gewährung des gestellten Ansuchens in Vorlage gebracht.

11. Ueber die Mittheilung der k. k. Landesregierung, daß vonseite des k. k. Handelsministeriums die Veranlassung getroffen wurde, daß für eine aus diesem Kronlande etwa an die aus Staatsmitteln errichtete höhere Fachschule für Kunstfärberei in Wien zu entsendende Schülerin ein Schulplatz reserviert wurde, erfolgte die Verlautbarung durch die „Laibacher Zeitung.“ Nachdem sich diesfalls keine Bemerkerinnen meldeten, so wurde hievon die k. k. Landesregierung in Kenntnis gesetzt.

12. Die Bekanntgabe der erhobenen Verfrachtungs- und Locofuhrenpreise an die k. k. Militärintendantz in Graz.

13. Die Zuschrift an die Pfarrämter in Krain um Mittheilung von Daten über die Hausindustrie des betreffenden Sprengels.

14. Die Note an die k. k. Postdirection in Triest, womit das Gesuch des Gemeindevorstehers von Möschnach um Wiedererrichtung des k. k. Postamtes in Ottol zur Berücksichtigung vorgelegt wurde.

15. Die Vorlage der Eingabe des hierortigen Handelsmannes Josef Schläffer um Aufstellung eines Briefsammelkastens an seinem Hause und Ertheilung des Befugnisses zum Verlaufe von Briefmarken zc. an die k. k. Postverwaltung in Laibach mit dem Antrage auf Willfahrigung.

16. Die von der österreichischen Commission für die Weltausstellung in Philadelphia gemachte Mittheilung, daß daselbst im September eine Obst- und Vieh-Ausstellung veranstaltet werden wird, wurde durch die „Laibacher Zeitung“ zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

17. Das Ansuchen an die k. k. Landesregierung über den Antrag des Herrn Kammerathes Treun, betreffend die Angelegenheit der in den letzten Jahren öfters veranstalteten Warenausverkäufe, und die Weisung an die behördlichen Organe wegen strenger Handhabung des Hausierpatentes und der gewerbepolizeilichen Vorschriften. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 26. September.

Vorsitzender Bürgermeister A. Lafnik. Anwesend 22 Gemeinderäthe.

Der Bürgermeister theilt mit, daß er auf den Sarg des verstorbenen Ehrenbürgers der Landeshauptstadt Laibach Sr. Excellenz Grafen Anton Auersperg namens der Gemeindevertretung einen Kranz gelegt und sich mit einer Deputation des Gemeinderathes an dem Leichenbegängnisse des edlen Verbliebenen betheiligt habe. Für beide Acte der Pietät habe die Familie des Verstorbenen der Gemeindevertretung den wärmsten Dank ausgesprochen. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Der Bürgermeister beantwortet die vom H. R. Josef Regali in einer der letzten Sitzungen gestellte Interpellation wegen angeblich unberechtigt erhobener Gebühren für die Militärbequartierung. Der Bürgermeister constatiert, der Magistrat sei streng nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften vorgegangen. Uebrigens liege dem Magistrat eine an die h. Landesregierung gerichtete, von mehreren laibacher Bürgern unterfertigte Beschwerde-schrift zur Berichterstattung vor, welche der Magistrat erledigen und die durch den Recurs der einen oder andern Partei eine Entscheidung des h. Ministeriums hervorrufen wird.

Der Bürgermeister beantwortet weiters die Interpellation des Gemeinderathes J. Jurčić wegen Publicirung der Tagesordnung in beiden Landessprachen. Er war stets bestrebt, der Gleichberechtigung beider Landessprachen nicht nur theoretisch, sondern auch prak-

tisch Rechnung zu tragen, wo immer dieselbe ein Bedürfnis war. Der beste Beweis hiefür seien die Publicationen des Magistrates in beiden Landessprachen am schwarzen Brette des Rathhauses sowie in deutschen und slovenischen Zeitungen, wo es das Dienstverhältnis erfordert habe. Daß die Tagesordnung der Gemeindeväter-sitzungen nur in deutscher Sprache verfaßt werde, habe darin seinen Grund, daß die Verfassung in slovenischer Sprache, wie der Herr Interpellant selbst constatirt habe, kein Bedürfnis sei, indem alle Herren Gemeinderäthe der deutschen Sprache vollkommen mächtig seien und durch die Auflegung slovenischer Tagesordnungen der Gemeinde nur größere Kosten erwachsen würden. Der Bürgermeister erklärt daher, er sei nicht willens, eine Aenderung in dem bisherigen Usus eintreten zu lassen.

Der Gemeinderath schreitet nun zur Erledigung der Tagesordnung.

I. In den k. k. Stadtbezirksschulrath werden gewählt die H. R. Ferdinand Mahr und Karl Deschmann.

II. Als Gerichtszeugen für die Neuanlage des Grundbuches der Stadt Laibach werden nach kurzer Debatte, an welcher sich die H. R. Lafnik, Horak, Dr. v. Schrey und der Bürgermeister betheiligen, per acclamationem gewählt die Herren: Alois Fentl, Andreas Inglic, Leopold Kremzar, Franz Unglerth, Franz Hinterlechner, Leopold Josin, Eduard Leitgeb und Josef Bauer.

Es meldet sich hierauf H. R. J. Jurčić zum Worte und verlangt, daß auf Grund des § 28 der Geschäftsordnung des Gemeinderathes sein Protest gegen die Beantwortung der von ihm gestellten Interpellation, vonseite des Bürgermeisters, bezüglich der slovenischen Tagesordnungen ins Protokoll aufgenommen werde, da er in derselben eine Beleidigung der städtischen Bewohner Laibachs erblicke.

Berichte der Schulsection.

III. H. R. Dr. Suppan referiert namens der Schulsection über die Honorirung der Religionslehrer an den städtischen Knabenvolksschulen. Dem Domkaplan J. Dolenc wird ein Honorar pr. 20 fl., dem Stadtkaplan J. Rozman ein Honorar pr. 30 fl. monatlich bewilligt.

2. Dem erkrankten bisherigen Religionslehrer Boštjančić wird seine Remuneration belassen.

3. Bezüglich der Theilung des Oberrealschulfondes zwischen Stadt und Land wird beschlossen:

Der Stadtmagistrat werde ermächtigt die physische Theilung des Oberrealschulfondes durch Beisehung einer den Antheil des Landes Krain mit Zweidrittel und der Stadtgemeinde Laibach mit einem Drittel constatirenden sowie die statutarische Bestimmung des Fonds ausdrückenden, vom krainischen Landesauschusse und dem Stadtmagistrate zu fertigenden Clausel vorzunehmen.

4. Die Rechnung der Oberrealschuldirection betreffend die Modellerschule im Jahre 1875/6 mit den Einnahmen per 370 fl. 54 kr., den Ausgaben per 57 fl. 59 kr., daher dem activen Kaffereste per 212 fl. 95 kr. wird genehmigt.

5. H. R. Dr. Schaffer referiert namens der Schulsection über die Jahresberichte der sämtlichen städt. Volksschulen vom Jahre 1875/6. Referent constatiert, daß von der Drucklegung derselben im Sinne des im vorigen Jahre gefaßten Gemeindeväterbeschlusses Umgang genommen wurde, und beantragt die Genehmigung derselben. (Wird genehmigt.)

(Schluß folgt.)

(Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspractikanten Franz Rudolfski zum Auscultanten für Krain ernannt.

(Die nächste Gemeindeväter-sitzung) wird am Freitag nachmittags 5 Uhr stattfinden. In derselben werden die in der gestrigen Sitzung nicht zur Besprechung gelangten Punkte der Tagesordnung erledigt werden.

(Die Fahnenweihe) des Erzherzog Rainer ersten krainischen Militär-Veteranenvereines in Domjale wird am 22. October d. J. in Mannsburg vorgenommen werden. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Gemalin des Herrn Erzherzogs Rainer, Erzherzogin Maria Carolina, hat die Fahnenpathinelle anzunehmen geruht und dem Vereine bereits ein prachtvolles Fahnenband gespendet. Das Arrangement der Festlichkeit verspricht ein glänzendes zu werden.

(Preisgekrönte Aussteller aus Krain.) Bei der Vertheilung der Preise der verfloffenen Samstag geschlossenen Weinbau-Ausstellung in Marburg wurden auch nachstehende Aussteller aus Krain ausgezeichnet: Mit einem Staatspreise in der I. Gruppe (für Wein): die Collectiv-Ausstellung aus Unterkrain; in der IV. Gruppe: die Landes-Wein- und Obstausstellung zu Slay bei Wippach. Letzterer fiel außer dem Staatspreise auch noch die vom Herrn Director Witbe gespendete Ehrengabe für ihre Exposition in der Gruppe III zu.

(Consumverein.) Wie man aus mittheilt, ist in Laibach gegenwärtig mit der Gründung eines Waren-Einkaufvereines (Consumvereines) beschäftigt. Derselbe wird den billigen Einkauf von Waren jeglicher Art im großen und den Verkauf derselben an Vereinsmitglieder zu möglichst billigen Preisen bezwecken. Bei der geringen Einlage von wöchentlicher 5 kr. kann dieser Verein einen großartigen Aufschwung nehmen und könnte den vielen übrigen in Oesterreich bereits bestehenden und könnte den vielen übrigen in wenigen Jahren würdig zur Seite gleichnamigen Vereinen in wenigen Jahren würdig zur Seite stehen. Ein aus allen Schichten der Bevölkerung Laibachs zusam-

mengesehtes Comité soll bereits gebildet und mit der Verfassung der diesfälligen Statuten betraut sein.

(Feuer in Schischla.) Ein Kanonenschuß signifierte gestern um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags ein in Unter-Schischla ausgebrochenes Schandfeuer. Eine Harpe war daselbst in Brand gerathen; dieselbe brannte, ohne weitem Schaden anzurichten, bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr erschien wol am Brandplatze, hatte jedoch keine Gelegenheit, wesentlich activ einzugreifen.

(Unglücksfall.) Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich diesertage in Klagenfurt und kostete einer Jungen, vor kaum vier Monaten noch in vollster Lebensfrische in Laibach auf Besuch gewesenen dramatischen Künstlerin das Leben. Fräulein Anna Klerr, die Tochter des Theaterdirectors in Klagenfurt, wurde vorgestern früh, als die Eltern in ihr Schlafzimmer kamen, bewußtlos in ihrem Bette liegen gefunden. Die Arme hatte in der vorhergegangenen Nacht bis gegen 1 Uhr beim Gaslichte an einer Rolle studiert und vor dem Schlafengehen den Hahn der Gasleitung nur halb abgedreht, infolge dessen eine Gasausströmung erfolgte, die genügend war, um der Armen nach zehntägigen Leiden, währenddem sie in beständiger Bewußtlosigkeit dalag, das Leben zu rauben. Einem gestern in Laibach an ihre hiesigen gleichnamigen Verwandten eingelangten Telegramme zufolge ist Frä. Klerr infolge der durch das eingetretene Leuchtgas eingetretenen Blutvergiftung gestorben. Der Schmerz der Eltern, die mit ungewöhnlicher Liebe an ihrem hochbegabten und vielversprechenden Kinde hingen, entzieht sich jeder Beschreibung und wird nur durch die aufrichtige Theilnahme in etwas gemildert, die die gesammte Bevölkerung Klagenfurts, deren erklärter Bihnenliebhaber die Verstorbene war, an dem Unglücksfalle nimmt.

(Agiozuschlag.) Vom 1. Oktober d. J. ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gehältern jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 2 Prozent berechnet. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

(„Neue illustrierte Zeitung.“) Dieses in Wien und Leipzig erscheinende illustrierte Familienblatt par excellence, das sich in den vier Jahren seines Bestandes so glänzend erprobt hat, beginnt nun seinen fünften Jahrgang. Wie bisher wird die „Neue illustrierte Zeitung“ als Hauptquelle der Unterhaltung den Roman und die Novelle pflegen und durch gebiegene Beiträge aus allen Gebieten des Wissenswerthen die wahre Volksbildung anstreben. Die Illustrationen — im abgelaufenen Jahre brachte dieses Blatt mehr als ein halbes Tausend — werden von den ersten Künstlern hergestellt, angehend in den Motiven und tadellos in der Ausführung sein. Daß es der Redaction dieses Blattes in ihrem Bestreben, im besten Sinne des Wortes die Unterhaltung mit der Belehrung Hand in Hand gehen zu lassen, vollkommen ernst ist, das bewies der zu Ende gegangene Jahrgang. Der neubeginnende wird diese Tendenz festhalten, das geht schon aus dem uns vorliegenden Hefte hervor (es erscheinen im Jahre 26 Hefte, das Heft 5 Bogen stark, à 30 Kreuzer = 50 Pennige), welches in seiner brillanten Zusammenstellung und in der ausgezeichneten Qualität des Gebotenen das Beste für den neuen Jahrgang erwarten läßt. Eine reizende Novelle von Paul Heyse, ein packender Roman von B. Kapri, Beiträge von Johannes Nordmann, Henne-am-Rhyn, Schweizer Lerchenfeld, sowie eine Reihe der anziehendsten Texte zu den meisterhaft ausgeführten Illustrationen der Maler L. Passini, A. Schön, A. Obermüller, C. J. Schindler, E. Blaas, F. Kumpfer, A. Greil und G. Spiger, die in vorzüglichen Werken vertreten sind, eröffnen den literarischen Theil des neuen Bandes. Ueberdies findet der Leser in diesem Hefte eine reizende Ueberraschung. Fritz Reuters anmuthige Dichtung „Ganne Nite und de sütte Pudel“ wird hier in hochdeutscher Nachdichtung veröffentlicht, unseres Wissens die erste Dichtung Reuters überhaupt, die bisher ins Hochdeutsche übertragen worden ist. — Als Prämie für den fünften Jahrgang erhalten die Abonnenten der „Neuen illustrierten Zeitung“ einen prachtvollen Desfabendruck nach F. Kumpfer's Gemälde: „Der Dorfstücker“ (Pendant zu Bantiers Dorfcoffette, der Prämie des vierten Jahrganges) um den geringen Preis von 1 fl. 6 W. — Es gibt wol heute nur wenige illustrierte Familienblätter, welche geeigneter sind, die langen Winterabende am häuslichen Herde zu verkürzen, als die „Neue illustrierte Zeitung“. Möge sie in keiner besseren Familie fehlen.

Eingefendet.

Eröffnung des Knabenasyls in Laibach.

Der Vincenzverein, der sich seit seinem kurzen Bestande von fünf Monaten in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung aufrichtige Freunde und Gönner erworben hat, eröffnete am 24. d. M. ein neues Feld seiner anerkanntenswerthen Wirksamkeit. Das Knabenasyl, ein Lieblingsgedanke aller Jugendfreunde, wurde am besagten Tage in der Hauskapelle des Siechenhauses in feierlicher und ruhrender Weise eröffnet. Der Herr Bürgermeister, I. K. Regierungsrath A. Paschan, der Herr Handelskammerpräsident Alexander Dreo, zahlreiche Freunde und Wohlthäter der Armen verherrlichten diese schöne Feier. Sämmtliche Momente der Festlichkeit, die einfach, aber zweckentsprechend waren, haben bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Nach der heiligen Messe, welche für das allseitige Gedeihen der Anstalt und für die Wohlthäter derselben angeopfert wurde, hielt der Präses des Vincenzvereins, Dr. Johann Gogala, eine die Feier betreffende Ansprache, die mit der herzlichsten Begrüßung und Aufmunterung der Asylknaben endete. Den Schluß der Feier bildete die erste Bewirtung der Knaben in den Gemächern des Asyls, die den Speisenden, den gerührten Eltern und Wohlthättern einen erweiternden Anblick gewährte. Diese Anstalt ist eine in socialer Beziehung erfreuliche Errungenschaft, weil mittelst derselben sehr wichtige Zwecke erreicht werden können. Das Asyl stellt sich zur Aufgabe, die Schulzwede zu fördern, namentlich den regelmäßigen Schulbesuch dort herbeizuführen, wo er der Armuth oder Sorglosigkeit wegen nicht einzutreten pflegt, den Unterricht auch solchen Knaben zu ermöglichen, die sonst herumlungern, früher oder später sich und anderen zur Last fallen, oder gar sicherheitsgefährlich werden könnten. Manches Talent, das sonst ungehört und ungenutzt bleiben würde, wird auf diese Weise hervorgezogen, in die entsprechende Bahn geleitet und verwerthet werden. Weil in der Anstalt auch für Aufsicht, für Nachstunden und für Benützung der schulfreien Zeit Sorge getragen werden wird, so können von der Mehrzahl recht erfreuliche Resultate erwartet werden. Mit 17 Knaben ist bereits der Anfang gemacht, und sobald es die Mittel erlauben werden, soll die Zahl nach dem Wunsche so mancher armen Familie vermehrt werden. Es ergeht an alle Freunde der Jugend die herzlichste Bitte, diese Anstalt kräftig zu unterstützen, den Bestand derselben zu sichern und die möglichste Blüthe derselben herbeizuführen. Die Namen der Wohlthäter, die Gaben

in Geld oder Naturalien und die Verwendung derselben wird feinerzeit in dem Rechenschaftsberichte genau ersichtlich gemacht werden.

Laibach, den 26. September 1876.

Die Direction des Vincentiusvereins in Laibach.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 26. September. Die „Politische Correspondenz“ bemerkt in einem hochofficialösen Artikel über den eigenmächtigen Act der serbischen Armee durch die Proclamation Milans zum Könige, alle authentischen Nachrichten stimmten darin überein, daß der Fürst sowie die Regierung hierin eine unberechtigte Einmischung in die Politik, ja eine Aufsehnung erblicken, aus welcher dem Lande nur Verlegenheiten erwachsen könnten. Nachdem die „Politische Correspondenz“ mit Hinweis auf die noch von Feindestruppen besetzten Landestheile und mit Rücksicht auf das von den Mächten trotz der Mißerfolge Serbiens auf der Basis des status quo ante bellum in die Hand genommene Mediationswerk nachweist, wie nachtheilig für Serbien eine fortgesetzte PreSSION der Urheber jenes Actes wäre, schließt der Artikel, Austro-Ungarn könnte keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß es den Königstitel, wenn derselbe dem serbischen Fürsten aufocetrohrt würde, auf keinen Fall anzuerkennen gesonnen sei, und daß alle thatsächlichen Consequenzen, welche man aus solchem Acte zu ziehen versuchen wollte, entschiedenem Einspruche begegnen müßten.

Berlin, 25. September. (N. fr. Pr.) Nachdem die übrigen Garantemächte der von englischer Seite vorgeschlagenen Friedensbasis zugestimmt hatten, trat am Samstag auch die deutsche Reichsregierung derselben bei. Mit Rücksicht auf die Bedenken, welche Oesterreich gegen eine förmliche Autonomie der christlichen Provinzen erhob, wurde für dieselben nur eine verbesserte lokale Verwaltung in Vorschlag gebracht. Die Zustimmung der Pforte zu den Friedenspunkten ist als gesichert zu betrachten. Nach einer kurzen, etwa dreitägigen Waffenruhe soll ein Waffenstillstand abgeschlossen werden. Montenegro erhält voraussichtlich einen kleinen Gebietszuwachs, sonst bleibt der status quo erhalten.

Belgrad, 25. September, 7 Uhr 30 Minuten abends. (N. W. Tgbl.) Von officieller serbischer Seite wird mitgetheilt, daß die Regierung an der Ansicht festhält, daß nur die große Skupschtina von 600 Mitgliedern competent ist, über die Königsproclamation endgültig zu entscheiden. — Tschernajeff erhielt Weisung, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Die von den Consuln vorgeschlagene acht tägige Verlängerung der Waffenruhe wurde von der serbischen Regierung nicht acceptiert. Kriegerische Stimmung.

Cetinje, 25. September. (N. W. Tgbl.) Montenegro willigte in die Verlängerung der Waffenruhe auf acht Tage, bis zum 2. October. Ob Serbien sich dem anschließt, ist hier nicht bekannt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. September.

Papier = Rente 66.90. — Silber = Rente 69.70. — 1860er Staats-Anlehen 112.10. — Bank-Actien 859. — Credit-Actien 154.10. — London 120.70. — Silber 101.50. — R. I. Münz-Dukaten 5.75. — Napoleonsd'or 9.63 1/2. — 100 Reichsmark 59.25.

Wien, 26. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 154.20, 1860er Lose 112. —, 1864er Lose 131. —, österreichische Rente in Papier 66.85, Staatsbahn 283.50, Nordbahn, 181. —, 20-Frankenstücke 9.64, ungarische Creditactien 127.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 84.50, Lombarden 80.50, Unionbank 62. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 335. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.75, Communal = Anlehen 95.75, Egyptische —. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Manufacten. Dem „Wiener Geschäftsberichte“ zufolge war der Verkehr in den letzten Tagen ein fortgesetzt lebhafter und erstreckte sich ausnahmslos auf alle Artikel. Die zahlreich anwesenden Käufer aus den Provinzen sowie wiener und pester Grossisten theiligten sich in sehr frequenter Weise an dem Markte, und waren es zumeist Herbst- und Winterartikel, auf welche vorzugsweise reflectirt wurde. Das allseitig gehobene und im steten Wachsen begriffene Vertrauen und überhaupt das zuversichtliche Entgegenkommen beider Theile ermöglichten es, die Geschäfte kaum nach gescheneher Einleitung in den besten Zug und zur vollen Entwicklung zu bringen; im ganzen war das Verkehrsergebnis ein ziemlich belangreiches, und sind auch mit geringer Ausnahme die Preise entweder voll zu ihren Notierungen oder doch sehr nahe denselben durchgeseht worden.

Rudolfswerth, 25. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Linsen, Erbsen, Kisten, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilogr., Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schafschfleisch, Händel pr. Stück, Lämmer, Hen pr. 100 Kilogr., Stroh, Holz, hartes, pr. Kubikmeter, weiches, Weizen, roth, pr. Hektoliter, weißer, Leinsamen.

Angekommene Fremde.

Am 26. September.

Hotel Stadt Wien. Müller, Dr. Altenhuber Wilhelm, Bankbeamter; Ernest Valentin, Notar, und Paulin, Waidhühnerinspector, Graz. — Eppich, Hdsbm., Gottschee. — Mülley, Weitenstein. — Reinhart, Potorny und Ofer, Kfl.; Sigl Franz, Eller sammt Gattin und Voigt, Wien. — Klimesch, I. K. Statthaltereirath, und Mandl, Brunn. — Inhaber, Temesvar. — Czuczawa, Rentier, Lemberg. — Parel, Schweiz. Hotel Elefant. Rugei Julie sammt Familie, Triest. — Bicko Orlandini, Poriz. — J. Burzbach v. Lananberg, Jurist, Landspres. — Malile Josef, Bleiburg. — Malile und Gruber, Klagenfurt. — Malile Antonio und Giovanni, Gemona. — Dr. P. Gregorz, Wien. — Wakonigg, Littai. — Lengyel, Kfm., Kanischa. Hotel Europa. Se. Excellenz, I. K. General Baron Magdeburg, Graz. — Demtschar, I. K. Lieutenant, Triest. — Bianello sammt Familie, Benedig. — Simandl, Besitzer, Reschhof. Kohren. Juvan, Buchhalter, und Kratic, Bahnarzt, Graz. — Gregoric, Feldwebel, Triest. — Klopčić, Marburg. — Suppan, Lehrer, Neustift. — Poletin, Klagenfurt. — Nowotny, Geschäftsmann, Rudolfswerth.

Theater.

Heute: Des Löwen Erwachen. Komische Operette in 1 Act nach einer älteren Idee, von J. Brandl. Vorher: Ich werde mir den Major einladen. Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von G. v. Moser. Hieraus: Eine Vereinschwester. Schwanke in 1 Aufzuge von Anton Langer. Musik von J. Brandl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansehen des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 26. September.

Angenehmer sonniger Tag, schöne Beleuchtung der Berge bei untergehender Sonne, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 14.3°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.



Josefine Polegeg gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Stiefsöhne und Töchter die höchst betrieblende Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergeßlichen Gemahls, resp. Vaters, Herrn

Paul Polegeg

Holzhandler und Realitätenbesitzer,

welcher heute früh 5 Uhr nach langem Leiden im 61. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

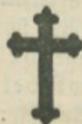
Die Uebertragung der irdischen Hülle des theueren Verbliebenen findet Mittwoch den 27. September I. J., 4 Uhr nachmittags, vom Hause Froschplatz Nr. 122 nach St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Der theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach den 25. September 1876.

Josefine Polegeg, als Gattin. Edmund und Albert Polegeg, als Söhne. Maria verheh. Höffer und Rosa Polegeg, als Töchter.



Karl Hamann, Handelsmann, gibt im eigenen und im Namen seiner vier unmündigen Kinder, sowie der übrigen Verwandten, Nachricht von dem höchst betrieblenden Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin

Emilie Hamann geb. Fischer,

welche heute um 10 Uhr vormittags nach längerem Leiden im 24. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, 28. d., nachmittags um 5 Uhr vom Sterbehause, Schneidergasse Nr. 243, aus statt. (Abfahrt vom Hauptplatze.) Die Verwandten und Freunde wollen der theueren Verbliebenen ein freundliches Andenken bewahren.

Laibach am 26. September 1876.

Danksagung.

Für die große Theilnahme und zahlreiche Begleitung bei Beerdigung unseres geliebten Kindes

Karl

sprechen den herzlichsten Dank aus

die betraübten Eltern Karl und Ivana Herrmann.

Idria am 24. September 1876.

Börsenbericht. Wien, 25. September. Die Speculation beobachtete im ganzen und großen eine abwartende Haltung, was nicht hinderte, daß die Anglo-Actie neuerdings wieder der Mittelpunkt des Tagesspiels, einen neuerlichen Vorsprung erzielte. Das Geschäft in Anlagewerthen zeigte unvermindert günstige Tendenz.

		Gelb	Ware			Gelb	Ware			Gelb	Ware
Februar)	Rente	66-95	67-15	Creditanstalt		152-70	152-90	Staatsbahn		282-	282-50
Februar)	Rente	66-95	67-15	Creditanstalt, ungar.		127-25	127-50	Südbahn		114-50	114-75
Jänner)	Silberrente	69-80	70-	Depositenbank		-	-	Südbahn, 5%		94-40	94-60
April)	Silberrente	69-80	70-	Comptantbank		670-	675-	Ung. Ostbahn		60-	60-25
Josef, 1839		258-	260-	Franco-Bank		-	-				
" 1854		107-25	107-50	Nationalbank		861-	863-				
" 1860		112-20	112-50	Oesterr. Bankgesellschaft		-	-				
" 1860 zu 100 fl.		117-50	118-	Unionbank		62-25	62-50				
" 1864		131-25	131-50	Verkehrsbank		85-50	86-				
Domänen-Pfandbriefe		140-75	141-50								
Prämienanlehen der Stadt Wien		95-75	96-25								
Öhmen		100-	-								
Polizien	Grund-	85-90	86-20								
Siebenbürgen	ents-	74-40	74-80								
Ungarn	lassung	74-25	74-50								
Donau-Regulierungs-Lose		105-50	105-75								
Ung. Eisenbahn-Anl.		100-	100-50								
Ung. Prämien-Anl.		71-60	71-80								
Wiener Communal-Anlehen		94-30	94-60								

Actien von Banken.		Gelb	Ware
Anglo-Bank		85-60	85-80
Bankverein		61-50	62-
Bodencreditanstalt		-	-

Actien von Transport-Unternehmungen.		Gelb	Ware
Alsbld-Bahn		102-50	103-
Karl-Ludwig-Bahn		207-50	207-75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		369-	370-
Elisabeth-Westbahn		149-	150-
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strade)		-	-
Ferdinands-Nordbahn		1805-	1815-
Kron- u. Joseph-Bahn		132-	132-50
Leob.-Gern.-Jesky-Bahn		121-	121-25
Loth.-Gesell.		335-	337-
Oesterr. Nordwestbahn		131-	132-
Rudolfs-Bahn		107-50	108-

Baugesellschaften.		Gelb	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft		-	-
Wiener Baugesellschaft		-	-

Pfandbriefe.		Gelb	Ware
Allg. österr. Bodencredit		104-25	104-50
do. in 33 Jahren		89-75	90-
Nationalbank d. B.		97-90	98-05
Ung. Bodencredit		84-90	85-10

Prioritäten.		Gelb	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.		-	89-
Ferd.-Nordb.-G.		102-80	103-
Kron-Joseph-B.		93-75	94-
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		96-75	97-
Oesterr. Nordwest-B.		87-90	88-10
Siebenbürg.		62-	62-25
Staatsbahn		-	153-

Wechsel.		Gelb	Ware
Amsterdam		58-80	59-
Frankfurt		58-80	59-
Hamburg		58-80	59-
London		121-05	121-45
Paris		47-90	48-90

Geldsorten.		Gelb	Ware
Dulaten	5 fl. 76	tr.	5 fl. 78
Napoleon's'or	9 " 67	"	9 " 68
Deutsche Reichsbanknoten	59 " 40	"	59 " 50
Silber	101 " 90	"	102 " 10

Krainische Grundbesitzungs-Obligationen, Bräunnotierung:		Gelb	Ware
		90-	-

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 221.

Mittwoch den 27. September 1876.

(3385—1) Nr. 6340.

Staatsstipendien.

An der landwirthschaftlichen Section der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien kommen mit Beginn des Studienjahres 1876/7 zwei Staatsstipendien von je 400 fl. zu besetzen.

Bewerber um dieselben haben ihre mit legalisirten Mitterlofigkeitszeugnissen, dann mit dem Maturitätszeugnisse eines Gymnasiums oder einer Oberrealschule und allfälligen anderen Belegen versehenen Gesuche an das k. k. Ackerbauministerium zu richten und beim Rectorate der genannten Hochschule bis längstens

zum 10. Oktober 1876

zu überreichen.

Wien am 8. Oktober 1876.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

(3344—3) Nr. 6386.

Rundmachung.

Mit Bezug auf die Rundmachung vom 1ten September 1876, Z. 5603, wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß — eingetretener Hindernisse wegen — die Staatsforstprüfung für selbständige Forstwirthe und für das Forstschutz- und Hilfs-personale, statt am 2., 3. und 4., am 16., 17. und 18. Oktober 1876 abgehalten werden wird.

Laibach am 16. September 1876.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(3375—2) Nr. 5547.

Blindenstiftung.

Bei der Karl Freiherr v. Klönnig'schen Blindenstiftung im Blindeninstitute in Linz sind sechs Plätze erlediget.

Auf diese Stiftung haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere verwaiste, blinde, jedoch sonst gesunde und bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das siebente Lebensjahr vollendet und das zwölfte nicht überschritten haben. Die mit Stiftpätzen theilhaftigen Kinder sind mit einer Werktags- und einer Sonntagskleidung, ferner mit drei Hemden, zwei paar Strümpfen, zwei paar Schuhen und einigen Sacktüchern zu versehen, von ihren Eltern oder Vormündern bis nach Laibach zu stellen, von wo aus sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um diese Stiftpätze bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufscheine, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Lehrfähigkeit des Kindes documentier-

ten Gesuche durch die betreffende k. k. Bezirks-hauptmannschaft — und in der Stadt Laibach durch den Stadtmagistrat —

bis 1. Oktober l. J.

anher zu übersenden.

Laibach am 15. September 1876.

V. k. k. Landesregierung für Krain.

(3354—3) Nr. 2773.

Dienerstelle.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf ist eine Dienerstelle mit dem Jahresgehälte von 250 fl. und der 25perz. Activitätszulage, dann dem Vorrückungsrechte in den Jahresgehälte von 300 fl. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber, welche sich über die vollkommene Kenntniss der beiden Landesprachen in Wort und Schrift und über die Fertigkeit zur Verfassung schriftlicher Relationen auszuweisen haben, haben ihre gehörig belegten Gesuche

bis 20. Oktober 1876

hieramts einzubringen.

Die Militärbewerber werden auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 19. April 1872, Z. 60 R. G. Bl., und die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, Z. 98 R. G. Bl., gewiesen.

Laibach am 17. September 1876.

Vom k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(3387—2) Nr. 7850.

Rundmachung.

Das k. k. Postamt in Bresowiz wird mit 1. Oktober l. J. aufgelassen.

Die dem Bestellungsbezirke dieses k. k. Postamtes zugewiesenen Ortschaften, und zwar: Bresowiz, Auffergoriz, Innergoriz, Plesivce, Lukowiz, Dragomer und Loog, werden jenem des k. k. Postamtes in Laibach vom 1. Oktober l. J. angefangen einverleibt werden.

Hievon wird das correspondierende Publikum in die Kenntniss gesetzt.

Triest am 18. September 1876.

V. k. k. Postdirection.

(3373—1) Nr. 6723.

Rundmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Reifnitz wird bekannt gemacht, daß der Beginn der

Erhebungen zur Anlegung des neuen Grundbuches für die Katastralgemeinde Brückel

auf den 12. Oktober 1876

hiemit festgesetzt wird.

Es werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches In-

teresse haben, eingeladen, vom obigen Tage ab sich in Brückel bei Primus Palisch einzufinden und alles zur Wahrung ihrer Rechte geeignete vorzubringen.

K. k. Bezirksgericht Reifnitz am 21. September 1876.

(3400—1) Nr. 1824.

Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der Verpflegung, der Brod- und Strohlieferung, Reinigung und Ausbesserung der Bett- und Leibeswäsche für das Gefangenhäus des k. k. Kreisgerichtes und städt.-beleg. Bezirksgerichtes Rudolfswerth für das Jahr 1877 wird die mündliche Picitationsverhandlung auf den 27. Oktober 1876,

vormittags um 10 Uhr, hiergerichts ausgeschrieben.

Als Caution sind für die Verpflegung 250 fl., für die Lieferung des Brodes 150 fl., für die Lieferung des Lagerstrohes 10 fl. und für die Reinigung und Ausbesserung der Wäsche 25 fl. in Barem oder in Staatsschuldschreibungen nach dem Tagescourse zu erlegen.

Bis zum Beginne der mündlichen Picitationsverhandlung werden auch vorschrittsmäßig mit den bezüglichlichen Badien belegte schriftliche Offerte angenommen.

Die Picitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Rudolfswerth am 22. September 1876.

V. k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(3403—2) Nr. 1294.

Rundmachung.

Bei der gefertigten k. k. Strafhäus-Verwaltung findet am

Samstag den 30. September 1876 eine neuerliche Offertverhandlung betreffs der Bespeisung der gesunden und kranken Sträflinge pro 1877 statt.

Die darauf Reflectierenden wollen ihre mit dem 10perz. Badium von 1000 fl. in Barem oder in k. k. Staatspapieren nach dem letzten Börsencourse belegten und mit einer 50-Kreuzer-Stempelmarke versehenen, gut versiegelten Offerte mit genauer Angabe des Namens des Offerenten und der Prozentenaufzahlung vor oder längstens am besagten Tage bis 12 Uhr mittags an die Strafanstalts-Verwaltung einsegnen.

Die diesbezüglichen Picitationsbedingungen sowie die Speiseordnung, als auch der Ausweis über die den Sträflingen erlaubten Nebengenüsse können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Strafhäus-Verwaltung eingesehen werden.

Laibach am 25. September 1876.

V. k. k. Strafhäus-Verwaltung.